

# Seinem Auge entging kaum ein Hindernis

**Verein** Während mehr als dreissig Jahren hat sich Josef Odermatt (65) für hindernisfreies Bauen im Kanton Luzern eingesetzt. Dabei halfen ihm sowohl seine Kenntnisse als ehemaliger Dachdecker als auch seine Erfahrung als Rollstuhlfahrer.

**Roseline Troxler**  
roseline.troxler@luzernerzeitung.ch

Zentralstrasse in der Stadt Luzern, unweit des Hauptbahnhofs: Mit etwas Schwung überwindet Josef Odermatt die leichte Steigung der Schwelle beim Eingang zur Geschäftsstelle von Pro Infirmis mit seinem Rollstuhl mühelos. Der 65-Jährige erklärt, wie sich dieser Eingang von jenen der Nachbargebäude unterscheidet, wo eine hohe Stufe Rollstuhlfahrer den selbstständigen Zutritt verunmöglicht.

Für hindernisfreien Zugang hat sich der Stanser mehr als dreissig Jahre lang eingesetzt – und zwar sowohl für Rollstuhlfahrer wie auch für Geh-, Seh- und Hörbehinderte. 1987 war Josef Odermatt eines der Gründungsmitglieder des damaligen Vereins für behindertengerechtes Bauen. Entstanden war er in der Folge des Bahnhofsbrands von Luzern. Beim Neubau haben sich verschiedene Menschen mit einer Behinderung engagiert, um einen möglichst guten Zugang zu erhalten, und später einen Verein gegründet. Ab 1989 leitete Josef Odermatt die neu geschaffene Beratungsstelle. Ende Februar nun – etwas mehr als drei Jahrzehnte später – übergab er seine Arbeit an die Nachfolgerin Gordana Petric.

## Im vergangenen Jahr fast 900 Baugesuche geprüft

Der Verein Hindernisfrei Bauen Luzern, wie er heute genannt wird, bietet unter anderem Bauberatungen und die Prüfung von Baugesuchen an – sowohl von privaten wie auch öffentlichen Bauten und Anlagen. Im letzten

Jahr hat der Verein 845 Baugesuche angeschaut. Als besonders interessantes Projekt bleibt Odermatt der Umbau vom ehemaligen Post- zum Unigebäude in Erinnerung.

## Er brachte seine Erfahrung als Rollstuhlfahrer ein

Josef Odermatt sitzt seit einem Arbeitsunfall als Dachdecker im Jahr 1979 im Rollstuhl. Der Nidwaldner musste sich in der Folge völlig neu orientieren und fortan im Büro arbeiten. In seiner Tätigkeit für den Verein konnte er sowohl seine Kenntnisse der Baubranche einbringen («Planlesen war stets sehr wichtig») als auch auf seine Erfahrungen als Rollstuhlfahrer zurückgreifen. Dies war allerdings manchmal gar nicht so einfach. «Ich musste meine Erwartungen herunter schrauben, die eigene Ungeduld zügeln und manchmal mit kleineren Brötchen zufrieden sein», erklärt er. Die Prozesse seien teils langwierig. Oft fehle es an Geld für Barrierefreiheit bei Bauten, oder es mangle an Sensibilität seitens der Bauherren. Eine weitere Herausforderung sei der Denkmalschutz. «Bei der Arbeit brauchte es daher eine grosse Portion Kreativität», sagt Odermatt, der als Rollstuhlsportler früher Wettkämpfe bestritt und gar an den Paralympics von 1984 teilnahm.

## Technischer Fortschritt und veränderte Bauweise

Trotz benötigter Geduld sieht Odermatt auch die vielen Verbesserungen, die in den letzten Jahren erreicht wurden. «Früher hatten Treppen bei Eingängen zu Gebäuden eine wichtige Be-



Josef Odermatt passiert mit seinem Rollstuhl den hindernisfreien Eingang der Geschäftsstelle Pro Infirmis unweit des Bahnhofs in Luzern.  
Bild: Jakob Ineichen (Luzern, 12. März 2019)

deutung», sagt Josef Odermatt und fügt lachend an: «Fürs Gruppenfoto.» Heute ist ein stufenfreier Eingang bei Häusern oder bei Bussen und Zügen verbreitet. Auch der technologische Fortschritt schaffe für Menschen mit einer Behinderung neue Möglichkeiten. «Ich habe nicht mehr ein Problem, weil ich Billettautomaten nicht bedienen kann, sondern löse das Ticket einfach über eine App», erklärt der Stanser.

Doch es gibt noch viel Luft nach oben. 2014 hat die Schweiz die Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ratifiziert. Sie verpflichtet sich damit, Hindernisse zu beheben und die Inklusion der Betroffenen zu fördern. «Der öffentliche Bereich sollte bis 2023 hindernisfrei sein», sagt Odermatt und ergänzt: «Schliesslich wird es wohl zehn bis zwanzig Jahre länger dauern, bis wir soweit sind. Wichtig ist, dass es immer weitere Fortschritte gibt.»

## Er freut sich auf eine weniger volle Agenda

Während mehr als drei Jahrzehnten hat Josef Odermatt viele Menschen mit einer Behinderung und Bauleute beraten. In der Medienmitteilung zu seinem Rücktritt heisst es: «Seiner Genauigkeit und seinem geschulten Auge entgingen kaum je ein zu enger Türdurchgang, eine zu steile Rampe, ein zu kleiner Lift oder eine zu hohe Stufe.» Josef Odermatt freut sich nun auf mehr Zeit mit seiner Frau und seinen zwei Kindern. Und er will die Region wieder vermehrt auf Ausflügen entdecken – natürlich möglichst hindernisfrei.

## Einfordern soll einfacher werden

**Familienzulagen** In einer Motion von Erstunterzeichnerin Christina Reusser (Grüne, Ebikon) wird der Luzerner Regierungsrat aufgefordert, Dritten zu ermöglichen, Familienzulagen geltend zu machen können. Das aktuelle Familiengesetz erschwere die Arbeit der Sozialdienste, beispielsweise wenn in zerrütteten Familien der erwerbstätige – und damit anspruchsberechtigte – Elternteil die Mitarbeit verweigert.

Da die erwerbstätige anspruchsberechtigte Person in der Regel nicht von der Sozialhilfe unterstützt werde, biete sich Sozialdiensten oder dem anderen Elternteil oft keine andere Lösung, als die Anmeldung vor Gericht einzuklagen.

Der Regierungsrat hält in seiner Antwort zunächst fest, es gebe bereits heute ein Antragsrecht des nichterwerbstätigen Elternteils. Handlungsbedarf sieht er allerdings bei fremdplatzierten Kindern und bei fehlender Bestandschaft. Er weist jedoch darauf hin, dass eine kantonale Regelung nur auf Arbeitgeber im Kanton Luzern angewandt werden könnte. Der Regierungsrat will deshalb die Möglichkeit einer Bundeslösung prüfen lassen. Er beantragt dem Kantonsrat, die Motion als Postulat erheblich zu erklären, um weitere Abklärungen treffen zu können. (uus)

## Pächterin verlässt «Terrasse»

**Wolhusen** Die jetzige Pächterin Maria Radi verlässt per Ende März das Restaurant Terrasse in Wolhusen. Welche Gründe dazu führten, lässt sie offen. Hans Bucher und Paul Straumann, die Mitte letzten Jahres die Interessengemeinschaft Pro Restaurant Terrasse gegründet hatten, setzen sich allerdings weiter für den Erhalt des Gastrobetriebs in unmittelbarer Nähe des Spitals Wolhusen ein. Für ihr Anliegen sammelte die IG 961 Unterschriften. Diese stellte sie auch dem Eigentümer zu (wir berichteten).

## IG erreicht Denkpause bei der Eigentümerin

«Die Aktion führte immerhin dazu, dass sich die RI 1 AG mit Sitz

in Sursee als Investor eine Denkpause auferlegt hat», erklärt Bucher. Denn die Eigentümerin plante, nach dem Kauf das Haus zu sanieren und umzubauen. Damit wäre der Gastrobetrieb verschwunden. Anstelle der heutigen 10 Wohnungen waren deren 22 – vor allem in den Segmenten 1½ und 2½ Zimmer vorgesehen.

Die IG bezeichnet «die einmalige Lage als beste Voraussetzung für einen Weiterbestand» des Restaurants Terrasse. Mit dem Gastrobetrieb behalte das Wohn- und Siedlungsgebiet sowie das Naherholungsgebiet auf dem Burgareal seine bisherige Attraktivität. «Das geschäftliche Potenzial ist vorhanden», erklärt Hans Bucher. (ep)

## Wasser künftig aus Emmen

**Neuenkirch** Die Gemeinde Neuenkirch will in Zukunft die Versorgungssicherheit mit Wasser gewährleisten. Dafür haben die Wasserversorgungsgenossenschaft Neuenkirch und der Gemeinderat Emmen nun den entsprechenden Liefervertrag unterschrieben, wie es in einer Mitteilung heisst. Emmen Wasser wird somit noch dieses Jahr einen Teil des Wasserbedarfs von Neuenkirch decken. Konkret wird die

Gemeinde jährlich rund 110 000 Kubikmeter Wasser aus Emmen beziehen. Momentan deckt Neuenkirch den Wasserbedarf mit eigenen Quellen und Grundwasserpumpwerken ab und kann in Spitzenzeiten auf das Seewassernetz Sempach zurückgreifen.

In den nächsten Jahren wird zudem der Wasserverbund Aquaregio Sursee-Mittelland einen Teil seines Trinkwassers aus Emmen beziehen. (pd/sb)

U20

## Die verflixte Sieben!

### Kängurus springen neun Meter weit. Geparden springen acht Meter in einem Satz.

Menschen schaffen es immerhin, sieben Meter weit zu springen. Mich bringen sieben einfache Meter völlig zum Schwitzen. Penalty, nur sieben Meter bis zum Tor und ich soll schiessen! Ein Handballspiel wie ich es schon so oft gespielt habe. Mir rinnt der Schweiß in den Nacken, meine Hände sind ganz feucht. Meine Beine beginnen zu zittern. Alle Augen sind auf mich gerichtet. Ich spüre die hohen Erwartungen und bekomme Angst. Was, wenn ich das Tor nicht treffe? Ich kann das nicht. Die sieben Meter werden plötzlich zu zehn Metern. Wie soll ich diese Kiste nur treffen?

### Der Pfiff ertönt. Ich hole aus, ziele auf das Tor – daneben!

Habe ich wirklich danebengeschossen? Das Raunen in der Halle bestätigt das in mir aufkommende ungute Gefühl. Nicht getroffen! Keine Ecke, in die ich mich verdrücken könnte, so ein blöder Fehler. Am liebsten würde ich jetzt aus der Halle laufen und nie mehr Handball spielen. Das Spiel geht jedoch weiter. Aufstehen, Krone richten und weitermachen. Ein

Gegenstoss, ich erkämpfe den Ball, tripple nach vorn, links, rechts, Schuss. Hoffentlich habe ich es dieses Mal geschafft.

### Die Zuschauer klatschen – zum Glück – und lachen.

**Getroffen?** Ich schaue ungläubig auf die Anzeige: Tor? Nein. Jetzt zieht jedoch auch über mein Gesicht ein Lachen. Volltreffer. In den Basketballkorb und nicht in das Tor. Und das aus zehn Metern Entfernung. Vergessen ist der Fehlwurf. Meine Stimmung hebt sich merklich. Weiter geht das Spiel, voller Einsatz bis zum Schluss, nicht aufgeben. Das ist es, was zählt. Was ist denn schon ein verschossener Siebenmeter.



**Anna Dähler, 16**  
kanton@luzernerzeitung.ch

### Hinweis

In der Kolumne «U20» äussern sich Schüler der Kanti Sursee zu frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

## Einschränkungen wegen Bauarbeiten

**Sempach** Für die Umgestaltung des Knotens Rainerstrasse starten morgen Dienstag in Sempach die Arbeiten. Zuerst werden entlang der Rainerstrasse Holzereiarbeiten ausgeführt. Dabei handelt es sich um Vorbereitungsarbeiten. Während dieser Arbeiten wird der Verkehr einspurig und mit Verkehrslotsen geführt, wie die Dienststelle Verkehr und Infrastruktur (VIF) mitteilt.

Ab Montag, 1. April, starten die Hauptarbeiten zur Umgestaltung und Sanierung der Kantonsstrasse K 48 und K 55. Die Bauarbeiten betreffen den Neubau eines Kreislaufs, zweier Busbuchten sowie Fussgängerquerungen und Radverkehrsanlagen im Bereich des Knotens Rainerstrasse und Schlachtstrasse. Des Weiteren werden Werkleitungen, die Entwässerung und die Beleuchtung neu erstellt.

Die Bauarbeiten dauern voraussichtlich bis im Sommer 2020. Während der gesamten Bauarbeiten ist mit Verkehrsbehinderungen zu rechnen, schreibt das VIF weiter. Der Verkehr wird soweit als möglich zweispurig geführt. Zu diesem Zweck wird eine provisorische Umfahrung erstellt. Für einzelne Bauphasen muss der Verkehr allerdings einspurig geführt und mit einer Lichtsignalanlage geregelt werden. (pd/sb)